

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Beilageblatt für den Bezirk Nagold und für Ultensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Wöchentlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-Anlieferung der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Restzeile 26 Goldpfennige. Zahlbar innerhalb 3 Tagen. — Für telegraphisch erteilte Mitteilungen werden keine Gewährungen übernommen.

Nr. 59.

Ultensteig, Montag den 10. März.

Jahrgang 1924

Der Münchner Hochverratsprozess.

München, 8. März.

Die Zeugen.

Im Freitag-Nachmittags-Sitzung wurden weitere Zeugen über die Ereignisse am 8. November vernommen, zunächst der Haberlbesitzer Max Kuhne (München), Vorstandmitglied der Vaterländischen Verbände. Im Nebenverhör hat er bemerkt, daß General Ludendorff sehr erschüttert und offenbar über die Ereignisse ganz überrascht war. Sein Gesamteindruck war, daß die Herren Kahr, Lossow und Seiffert vor einer großen, schweren und fast unerfüllbaren Aufgabe standen, daß sie sich aber doch über den Ernst der Sache bewußt waren.

Kriminalkommissar Hermann erklärt als Zeuge, daß er das Gefühl gehabt habe, die neue Regierung Kahr-Böhner sei eine Tatsache, nachdem die Nachtmittel des Staates in den Händen der neuen Männer lagen.

Generalmajor Ritter v. Hemmer erklärte, Kahr sei bei der Abgabe seiner Erklärung außerordentlich entrüstet gewesen. Auch die Mienen der anderen Herren seien keineswegs so gewesen, als ob sie mit freudigem Herzen zugestimmt hätten.

Zeuge Hauptmann a. Z. Ebel war in der Versammlung im Kasino des Infanterieregiments, wo Generalmajor Hemmer den anwesenden Offizieren Mitteilung von den Vorgängen im Bürgerbräukeller machte. Hemmer habe gesagt, die Sache sei wohl überleitet, nachdem es aber nun einmal so weit sei, müsse man sich wohl hinter die Bewegung stellen.

Ministerialdirektor Dr. Gustav Müller erklärt, bei Seiffert und Lossow habe er sofort den Eindruck gehabt, daß da etwas nicht in Ordnung sei. Die Haltung Kahr dagegen habe er sich nur so erklären können, daß Kahr und Hitler nun zusammengekommen seien.

Leutnant v. Kleinhenz erklärt, er habe auch den Eindruck gehabt, daß sie eine neue Regierung gebildet hätten. Als Führer des Hermannsbundes habe er sich schon am 27. Juli hinter Herrn v. Kahr gestellt. Der Zeuge Kleinhenz bestätigt auf Anfrage, daß er ein Schreiben der Vaterländischen Verbände an Kahr mit unterzeichnet habe, in dem rüchlosloser Kampf gegen die Weimarer Verfassung und gegen den Marxismus verlangt wird.

Generalmajor Freiherr v. Arch, Führer der 7. Division der Reichswehr erklärt, daß er als berufener Vertreter der Reichswehr zu den Beschuldigungen Stellung nehme, die im Laufe dieses Prozesses gegen die Reichswehr vorgebracht worden sind. Er bot den Eil aller Beteiligten an, daß aus dem Panzerkraftwagen auf dem Odeonsplatz im Laufe des 9. November nicht ein einziger Schuß abgegeben worden sei. Bei der Ablieferung der Munition habe auch nicht ein Schuß gefehlt. Unwahr sei es auch, daß der Oberleutnant Braun den Leutnant Casella von der „Reichskriegsflagge“ erschossen habe. Braun habe am 9. November nicht einen Schuß abgegeben. Ferner sei die Behauptung, daß die Reichswehr den Waffenstillstand gebrochen und das Feuer eröffnet habe, unwahr. Kleinhenz könne jederzeit nachgewiesen werden, daß das Feuer erst eröffnet wurde, nachdem in die Pioniere hinein geschossen war. Zum Beweise dafür, daß das Wehrkommando tatsächlich von der „Reichskriegsflagge“ verteidigt worden war, verlas der Zeuge einen Bericht des Oberleutnants im Generalstab, Endres, wonach tatsächlich Angehörige der „Reichskriegsflagge“ sich in den Fenstern des Gebäudes schußbereit gemacht haben. Die Reichswehr habe am 9. November Mutrunden Herzens ihre Pflicht getan. Ihr Gewissen sei durch keine Schuld belastet.

Justizrat Dr. Schramm als Vertreter des Hauptmanns Wilm erklärt demgegenüber, die Reichswehr solle nicht so empfindlich sein, denn es handle sich bei den erhobenen Angriffen nicht um die ganze Reichswehr, sondern lediglich um den Oberleutnant Braun, und da habe er bereits Beweisanträge durch Zeugen eingereicht, wonach Leutnant Casella die letzten Worte gesprochen habe: „Merkt dir's, der Braun hat mich erschossen.“ Es tue ihm selbst leid, als Deutscher diese Dinge zur Sprache bringen zu müssen, aber die Darlegungen des Generals machten das notwendig. General habe ja selbst ein Reichwehroffizier bei der Familie Casella Recherchen gespielt mit dem Bemerkten es handle sich darum, ob die Reichswehr den Oberleutnant Braun halten oder lassen lassen soll.

Oberleutnant Braun von der 2. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 19 erklärt, daß die gegen ihn erhobenen Vorwürfe bis auf das letzte Wort erlogen seien. 40 Mann seiner Kompanie seien bereit, die Hand zum Schwur zu erheben, darunter auch der Sohn des Justizrats Schramm. Er habe den Leutnant Casella nicht erschossen, er habe keinen Schuß abgegeben, er

habe die behaupteten Aeusserungen nicht getan, habe auch keinen Befehl gegeben, den Offizieren die Portepes und Koffertstücke abzureißen, und von der ganzen Anklage des Hauptmanns Wilm bleibe nichts übrig als der traurige Ruhm, einen untadeligen Offizier leichtsinnig des Mordes bezichtigt zu haben. Der Zeuge wurde immer wieder eindringlich darauf aufmerksam gemacht, daß der Angeklagte Wilm Gegenzeugen bringen werde. Er erklärt aber, er sei jederzeit bereit, jedem Zeugen gegenüberzutreten.

Reichwehrlieutenant Hoffmann macht Angaben über seine Mission bei General Ludendorff und Reichswehrrückkommando in der Nacht zum 9. November. Ludendorff habe versichert, er werde nie die Kaserne oder die Reichswehr angreifen, nachdem ihm vorher der Zeuge gesagt habe, daß es für die Reichswehroffiziere etwas Schreckliches wäre, auf andere nationale Männer schießen zu müssen.

Major a. Z. Stry erklärte, keiner der Augenzeugen, die er nach der Bürgerbräukeller-Versammlung gesprochen habe, habe den Eindruck einer Komödie gehabt. Es habe vielmehr eine ganz ernste Willensfundgebung vorgelegen, hinter welche die Offiziere der alten bayerischen Armee sich stellen wollten. Er habe von vornherein die Notwendigkeit eines Vorgehens der Kampfverbände mit der Reichswehr erkannt und die Aufgabe übernommen, festzustellen, wie die Reichswehr in der Nacht zum 9. November stehe und wo sich General Lossow befinde. Der Eintritt in die Kaserne des 19. Infanterie-Regiments sei ihm aber verweigert worden. Er habe sich später an Herrn v. Kahr gewandt und ihm gesagt, daß er doch das Amt eines Staatspräsidenten übernommen habe. Kahr erwiderte: „Davon ist gar keine Rede. Das waren erprobte Infiltrierungen. Sie sind null und nichts.“ Der Zeuge war erschüttert und konnte sich nicht denken, daß die von den drei Herren im Bürgerbräukeller gesprochenen Worte keine Geltung mehr haben sollten. Er stellte das Geschehen, sofort Hitler und Ludendorff von dem Umsturz benachrichtigen zu dürfen. General Lossow aber erwiderte: „Nein, Sie bleiben da. Sie sind vorläufig festgenommen.“ Der Zeuge hat sich dann an Herrn v. Kahr nochmals gewandt. Der aber erwiderte: „Wenn Sie die Sache mit den Pistolen gesehen hätten, würden Sie ganz anders sprechen.“ Zeuge wandte sich nochmals an Lossow und erklärte ihm, daß die Folgen unerträglich seien, wenn eine Schießerei entstände. General Lossow erklärte: „Mit Rebellen wird nicht verhandelt.“ Die Verantwortung für die Opfer vom 9. November fällt nach der Meinung des Zeugen nicht auf Hitler und seine Anhänger, sondern auf Lossow und Kahr, die seine Mission nicht angenommen hätten. Er habe dreimal den Versuch gemacht, diese Mission durchzuführen. Wenn er ein Maler wäre und hätte das schlechte Gewissen zu malen, so würde er sich Herrn v. Kahr zum Modell nehmen. (Bewegung.) Als er in Schutzhaft genommen wurde, habe er den Oberleutnant Braun zu sich gebeten, um gegen die Behandlung in der Haft zu protestieren. Braun habe gesagt: „Es ist unerhört, wie hier aufgetreten worden ist. Man wollte die Kaserne stürmen. Aber das kann ich Ihnen sagen, ich werde diese Spindel mit lächelndem Gesicht zusammenschicken.“ (Große Bewegung.)

Oberleutnant Braun springt nun auf und bittet den Vorsitzenden, sich dazu äußern zu dürfen und erklärt: Nachdem der Zeuge Stry sich meines Zusammenstehens mit ihm erinnert, bin ich gezwungen, zu erklären, daß ich mich an diese Aeusserung in dem Zimmer oben bei Stry nicht mehr erinnere. (Bewegung im Saal.) Auf die Frage eines Verteidigers erklärte Braun, daß er von seinem Kommandeur den Befehl erhalten hatte, Stry nicht aus der Haft zu lassen. Verteidiger: „Ich möchte in Ihrem eigenen Interesse die Frage an Sie richten, halten Sie angesichts der Aussagen des Zeugen Stry auch die übrigen Punkte Ihrer Aussagen voll und ganz aufrecht?“ Zeuge Braun: „Ja wohl.“ Staatsanwalt Dr. Stenglein: „Ich muß noch einmal auf den Vorhalt zurückkommen, der Ihnen gemacht wurde, nachdem Sie gesagt haben sollen: „Das geht mich nichts an. Dafür bin ich Soldat, ich werde dafür bezahlt.“ Sie selbst geben zu, gesagt zu haben, „Ich tue meine Schuldigkeit, ich bin Soldat.“ Wäre es nicht denkbar, daß Ihnen ein etwas ungeschickter Ausdruck entschlüpft wäre, wenn Sie daran gedacht hätten, daß Sie Ihren Sold vom Staate beziehen, so wäre es doch leicht denkbar, daß Sie gesagt hätten: „Dafür werde ich bezahlt.“ Zeuge Braun: „Nach meiner Ueberzeugung besteht die Möglichkeit nicht, daß ich das gesagt habe.“ Staatsanwalt: „Das ist eine Einschränkung. Wollen Sie damit die Möglichkeit einräumen, daß Sie es vielleicht doch gesagt haben?“ Braun: „Das kann ich nicht. Ich bin der festen Ueberzeugung. Jedenfalls habe ich es nicht mehr in Erinnerung.“

Der Staatsanwalt beantragt für die Dauer der

Bernehmung des Obersten Ebel Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit. Dann wurde abgebrochen.

Die Verhandlungen am Samstag.

Die Vorsichtsmaßnahmen anlässlich des Hitlerprozesses sind verschärft worden. Das Gericht hat zunächst in geschlossener Sitzung den Obersten Ebel von der Reichswehr in Regensburg vernommen. Erst um 4:11 Uhr wurde die Sitzung wieder öffentlich. General Ludendorff erklärte: Durch die Ausführungen des Generals v. Stry habe der Eindruck entstehen können, als ob die Angeklagten einen Angriff gegen die Reichswehr führen wollten. Die Angeklagten seien Mitglieder des alten Heeres und hätten im Kriege gekämpft. Sie sehen in der Reichswehr die Fortsetzung des alten Heeres. Sie habe der große württembergische Freiheitsgedanke auf die Anklagebank gedrückt, sie kämpften nicht gegen die Reichswehr und ihr Offizierskorps, aber sie hätten das Recht, sich gegen Einzelne zu wenden. In der Liebe zum Vaterland und zur Reichswehr, in den Sorgen und in der Liebe für die Reichswehr und ihren Ruhm nehmen es die Angeklagten mit jedem auf. (Bravorufe im Zuhörerraum.)

Auf eine Beschwerde des Rechtsanwalts Roder wegen standalder Karikaturen eines ungarischen Zeichners aus dem Gerichtssaal antwortete der Vorsitzende, daß dieser Richterhalter den Saal nicht mehr betreten dürfe. Der gleiche Verteidiger bestritt, daß der frühere Kriminalwachmeister Hoffmann den Eid auf die Verfassung geleistet habe.

Zwischen General v. Stry und Justizrat Kohl kam es zu einer längeren Auseinandersetzung.

Dann folgte die Bernehmung des Generalleutnants Karl v. Gildebrand, der mit Ludendorff befreundet ist, ihn am 9. und 10. November besucht und ihn persönlich erschüttert getroffen hat. Ludendorff habe an das Wort Kahr's fest geglaubt, da Kahr vollkommen Herr seiner Entschlüsse gewesen sei. Als in den Morgenstunden des 9. November sich die Angelegenheit verdichtete, daß Kahr seine Ansicht geändert hätte, habe Ludendorff darin einen nachträglichen Unfall gesehen und gesagt, Kahr hätte sich niemals als Statthalter der Monarchie bezeichnen und dadurch den Namen des Königs in die Komödie hineinziehen dürfen. Der Zeuge hat aus den wiederholten Unterhaltungen mit Ludendorff sein ernstes Streben für den nationalen Wiederaufbau, seine hohe Verehrung für das Haus Wittelsbach, seine Bewunderung der tapferen bayerischen Armee und seine Liebe zum bayerischen Volk und seinem herrlichen Lande entnommen. Man habe Ludendorff unterstellt, daß er von einer katholischen Befehle gesprochen habe. In Wirklichkeit habe Ludendorff die katholische und protestantische Konfession völlig gleichgestellt und sei von einer außerordentlich tiefen Frömmigkeit. Er habe nur gehört, daß Ludendorff die Politik der Zentrumspartei bekämpfe, aber nie irgendwie die Religion.

Der nächste Zeuge, Oberleutnant v. Berchem, der Kommandeur des Infanterieregiments 19, erklärte an der Hand des Geschichtsplanes es als ausgeschlossen, daß der Oberleutnant Braun den Leutnant Casella hätte erschließen können und verteidigt den Leutnant gegen die erhobenen Angriffe. Zwischen dem Zeugen und mehreren Verteidigern entspann sich ein längerer Frage- und Antwortspiel. Sollte die Untersuchung, die Braun gegen sich selbst beantragt habe, ergeben, daß die Behauptungen doch richtig seien, so würden die Konsequenzen gezogen werden.

Der nächste Zeuge ist der Leutnant a. D. Alois Oeder, der in der Nacht auf 9. November von dem Oberleutnant Kriebel gebeten wurde, zu General Lossow zu gehen und eine Besprechung mit Ludendorff zusammenzubringen. General Lossow habe sich umgedreht und erst einige Zeit später erwidert, es sei das Wort gebrochen worden und infolgedessen sei keine Verständigung mehr möglich. Der Zeuge hat dann nochmals versucht, die Notwendigkeit darzulegen, Ludendorff eine Mitteilung zu machen. Es sei ihm das aber abgeschlagen und des ferneren verboten worden, aus der Kaserne wegzugehen. Dabei habe auch General Lossow geäußert: „Ja, das könnte Ihnen passen, wenn ich Ihnen meinen Plan aufdecken würde. Der General habe auch das Wort „Rebellen“ gebraucht, der Zeuge weiß aber nicht mehr, in welchem Zusammenhang.“

Der nächste Zeuge, Polizeimajor Freiherr von Amhoff wird vom Vorsitzenden befragt, wogegen die Verteidigung veräußert Einspruch erhebt, mit der Begründung, daß der Zeuge als Mittäter im Hochverrat in Betracht komme. Der Zeuge sprach über die Stellung der Landespolizei. Seiffert habe am 8. November vormittags folgende wichtige Bestellungen gemacht:

Eine Einigung mit dem Reichsbund sei bisher nicht möglich gewesen. Hitler und Ludendorff strebten die Bildung einer nationalen Reichsregierung in Bayern an und wollten diese nötigenfalls mit Gewalt nach Norden vortragen. Rahr sei der Ansicht, daß ein derartiges Vorgehen von Bayern aus zu einem Mißerfolg führen müsse und würde niemals mittun. Oberst von Weisser erklärte weiter, Erz. Ludendorff habe sich verpflichtet, nichts zu unternehmen, was ihn in Konflikt mit der Landespolizei oder Reichswehr bringen könne. Wenn er glaube, daß er eigene Wege gehen müsse, so würde er seine Beziehungen zum Generalkommissariat in lokaler Weise lösen. Einen besonderen Generalsbefehl habe die Landespolizei am 9. November nicht erhalten. Sie habe nur nach der Dienstausweisung über den Waffengebrauch gehandelt.

Rechtsanwalt Holl bemerkte, die Verteidigung hätte sich in diesen Tagen hunderte von Fragen ersparen können, wenn man den Hauptzeugen, der allein die Verantwortung zu tragen habe, vernommen hätte, worauf der Vorsitzende erklärte, General von Poffow werde am Montag vernommen. Rechtsanwalt Holl erwiderte, das sei nicht der Hauptzeuge, sondern Rahr. Dieser müsse am Montag vernommen werden, sonst müsse die Verteidigung neuerdings zahlreiche Fragen stellen, die doch nur Rahr beantworten könne. Im Anschluß hieran überreichten die Verteidiger Anträge auf Haftentlassung des Oberamtmann Freid, da keine Fluchtgefahr bestünde und auf Haftentlassung des Angeklagten Bräuer, da in dieser Sache überhaupt kein Vergehen mehr vernommen werde.

Hierauf wurde die Sitzung auf Montag vormittag vertagt.

Die neue Militärkontrolle der Entente.

Berlin, 9. März. Die Note der Botschafter-Konferenz liegt nunmehr im Wortlaut vor. Da die alliierten Regierungen glauben, auf ein Mißverständnis hinweisen zu müssen, so gibt die Note eine ausführliche Darlegung zum Standpunkt der Alliierten über die politischen und rechtlichen Fragen, die in der deutschen Note vom 9. Januar aufgeworfen sind. Die alliierten Regierungen nehmen mit Genugtuung von der Verpflichtung Kenntnis, welche die deutsche Regierung hinsichtlich der Mitwirkung bei der Durchführung der bekannten fünf Punkte übernimmt. Es wird angedeutet, daß die deutsche Regierung unterzüglich den Forderungen der Kontrollkommission vom 18. Dezember vorigen Jahres auf Vornahme gewisser gesetzgeberischer und administrativer Maßnahmen, sowie auf Uebergabe gewisser Urkunden entspricht. Auf der anderen Seite wird mit Bedauern festgestellt, daß die deutsche Regierung anzunehmen scheint, die alliierten Regierungen sehen die Aufgabe der Kontrollkommission, abgesehen von den fünf Punkten, als beendet an. Die Alliierten hätten lediglich einen Generalvergleich vorgeschlagen in der Hoffnung, die Zurückziehung der Kommission zu erleichtern. Der Generalvergleich, der die schnelle Durchführung der fünf genannten Punkte vorsah, und als Gegenleistung die Zurückziehung der Kontrollkommission sei von der deutschen Regierung niemals angenommen worden. Das Recht der Alliierten zur Fortsetzung der Kontrolle bestehe daher ohne Einschränkung weiter. Die alliierten Regierungen seien aber immer noch von dem Wunsch befeuert, die Kontrolllasten zu erleichtern. Aus dem Ausfall der Kontrolle während des größten Teils des Jahres folge aber, daß in der Durchführung der Kontrolle seit dem 29. September 1922 tatsächlich kein Fortschritt erzielt sei. Die alliierten Regierungen akzeptieren mit Genugtuung die Berücksichtigung der deutschen Regierung, die militärischen Vertragsklauseln in ihrer Gesamtheit loyal auszuführen. Dies müsse aber durch eine unmittelbare Nachprüfung

durch die Kontrollkommission bestätigt werden. Die alliierten Regierungen schlagen daher vor: Beschleunigung der Aufgaben der Kommission auf die fünf Punkte und später Schaffung eines Garantekomitees oder eines anderen Organs mit gleichen Aufgaben, das an die Stelle der Kommission eingesezt werden würde, sobald diese sich davon überzeugt hat, daß die Durchführung der fünf Punkte soweit fortgeschritten ist, daß die endgültige Regelung gesichert sei. Das Angebot wird unter Vorbehalt gemacht, die im wesentlichen unbehinderte Durchführung der Besichtigungen fordern. Der Vergleich würde der deutschen Regierung die Perspektive eröffnen auf eine baldige Zurückziehung der Kommission und ihre Ersetzung durch ein Garantekomitee und dann durch den auf Grund des Artikels 213 des Versailler Vertrages handelnden Völkerverbundrat. Die alliierten Regierungen legen Wert auf eine baldige Antwort.

Neues vom Tage.

Die Demokraten für den 12. April als Wahltag.

Berlin, 8. März. Die Deutsche dem. Fraktion besaßte sich, den Blättern zufolge, in einer Sitzung mit der Frage des Termins für die Reichstagswahlen. Man kam zu dem Beschlusse, daß die Neuwahlen beschleunigt vorgenommen werden müßten. Da aber für diesen Tag nur der 13. April, der Palmsonntag, zur Verfügung stehe, so müsse in Besprechungen mit den anderen Fraktionen geklärt werden, ob nicht ausnahmsweise am Samstag vor dem Palmsonntag die Wahlen vorgenommen werden könnten. Ein Hinausziehen des Wahlkampfes über die Karwoche hinaus hält die Fraktion für unerwünscht.

Eine neue alliierte Pfalz-Suqnete.

London, 9. März. Die Abordnung alliierter Offiziere, die kürzlich im Auftrag der Rheinlandkommission die bayerische Pfalz besucht hat, wird nach Informationen hiesiger politischer Kreise demnächst der Pfalz einen neuen Besuch abstatten, um nachzuprüfen, ob die von ihr vorgeschlagenen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung, Biedergerumachung der Pressefreiheit gegenüber den amtlichen Behörden usw. ausgeführt worden sind.

Poincare fordert zum Duell auf.

Paris, 9. März. Als Poincare im Verlauf der Kammer Sitzung auf die Beziehungen des Abgeordneten Ranel zum Prinzen Napoleon anspielte, den der frühere Kabinettschef Clemenceau um seine Unterstützung im Wahlkampf gebeten hatte, machte der Abg. le Prevost de Launay plötzlich einige anzügliche Zwischenbemerkungen, auf die Poincare aber nicht weiter einging. Nach Schluß der Sitzung beauftragte Poincare seine beiden Mitarbeiter Raginot und Sarraut dem Abgeordneten eine Duellforderung zu überbringen. Le Prevost de Launay nannte seinerseits seine Zeugen, die gemeinsam mit demjenigen des Präsidenten die Angelegenheit besprachen und nach Einsichtnahme in den offiziellen Sitzungsbericht feststellten, daß die beleidigenden Äußerungen des Abgeordneten keineswegs Poincare galten. Der Zwischenfall wurde dann als erledigt betrachtet.

Erklärung zur Vertreibung des Kalfen.

Konstantinopel. Wie aus Angora gemeldet wird, hat Ismet Pascha in der Nationalversammlung folgende Erklärung abgegeben: Unsere Religion erlaubt keinerlei Veränderung, auch wenn das Kalifat aufgehoben ist. Unsere Ideale sind auf derart festem Grund aufgebaut, daß wir keinen Augenblick gezögert haben, dem Volk, den Offizieren und den Soldaten die Ziele unserer Politik zu nennen. Wir beabsichtigen, unsere Entscheidung, das Kalifat zu beseitigen, bis zum letzten Ende aufrecht zu erhalten.

Bayerischer Protest gegen Ludendorff.

München, 9. März. Amlich wird mitgeteilt: Die bayerische Regierung hat unmittelbar nach der Verteidigungserklärung des Generals Ludendorff den apostolischen Nuntius in München, Mgr. Pacelli, mündlich ihr lebhaftes Bedauern über die in dieser Rede gegen den Heiligen Stuhl gerichteten Angriffe zum Ausdruck gebracht und hierbei betont, daß sie dieses in jeder Hinsicht unbedingten Angriffe außerordentlich peinlich und schmerzhaft empfände.

Poincare bleibt der Alte.

Paris, 9. März. In der Kammer bestieg Poincare die Rednertribüne. Er bezeichnete als Prinzip für seine Innenpolitik die Achtung der Gesetzgebung über die Trennung von Kirche und Staat und die Achtung der Rechte und Pflichten der Staatsbeamten und die Aufrechterhaltung der konfessionstosen Schule. Er wolle eine Mehrheit, die sowohl von der äußersten Rechten als von der äußersten Linken befreit sei. Poincare erinnerte daran, daß er eine Gelegenheit wünschte, die es ihm gestattete, seine Außenpolitik, die auf die restlose Ausführung des Vertrages abziele, auch fernerhin durchzuführen. Trotz des Vertrages Deutschlands sei es möglich gewesen, die befreiten Gebiete wiederherzustellen. Man habe 600 000 Häuser, 20 000 Fabriken aufgebaut, 5 400 Kilometer Eisenbahn und 1454 Kilometer Kanäle fertiggestellt. Kammer und Senat hätten vor einem Jahre mit großer Mehrheit die Ruhrbesetzung gebilligt, um Deutschland zu zwingen, seine Verpflichtungen zu halten. Im Auslande, bei Frankreichs Alliierten, hätten Männer guten Glaubens, die Frankreich zuerst unrecht gegeben hätten, erkannt, daß Frankreich recht gehabt habe. Von 1921 bis 1923 habe Frankreich auf Konto Deutschlands Geld leihen müssen. Jetzt aber habe man ein Pfand in Händen, dessen Wert die gesamte Welt anerkenne. Wir verfügen, so fuhr Poincare fort, über ein Zwangsmittel. Wir werden es nur nach Maßgabe der Zahlungen aufgeben. Was die Sachverständigenkonferenz anlangt, habe ich das Vergnügen, einer Meinung mit Herriot und Leon Blum zu sein. Wir haben die Aufgaben der Sachverständigen festgelegt. Die Konferenz ist noch nicht zu Ende. Alles, was ich sagen kann, ist, daß ich die feste Hoffnung hege, daß die Sachverständigenkommission sich nicht in Gegensatz zu der französischen Auffassung stellen wird, daß im Gegenteil die französischen Interessen von ihrem Bericht nichts zu fürchten haben. Ich hege die feste Hoffnung, daß es endlich zu einer Verständigung zwischen den Alliierten kommen wird, ohne daß wir irgend einen von unseren Ansprüchen zu opfern brauchen. Wenn auf diese Weise die Einheitsfront wiederhergestellt wird, wird Deutschland erfüllen.

Neuwahlen frühestens Anfangs Mai.

Berlin, 9. März. Der Reichskanzler hatte am Samstag vormittag eine Besprechung mit dem Reichspräsidenten über die parlamentarische Lage sowie über die Auflösung des Reichstags und den Wahltermin. Die die L. U. erklärt, kommt als frühestes Termin Anfangs Mai in Frage.

Aufhebung der Strafmaßnahmen der Reichsbank.

Berlin, 9. März. Amlich wird mitgeteilt: Das Reichsbankdirektorium hat beschlossen, die zurzeit noch laufenden, gegen eine Reihe von Banken und Bankfirmen verhängten Maßnahmen wegen Ueberschreitung der Deckung bei Devisenkäufen zu suspendieren. Bei etwa neu zur Kenntnis gelangten Zuwiderhandlungen werde aber mit härtesten Maßnahmen vorgegangen.

Die Lage bei den badischen Anilinwerken.

Ludwigshafen, 9. März. Kurz nachdem am Freitag die Arbeiter in die Fabrik eingedrungen waren, säuberten

Wer viel anfängt zu gleicher Zeit,
Macht alles halb und nichts geschieht.

Die Bauerngräfin

roman von Dr. Sebne.

(Kochbuch verboten.)
„Werden Sie morgen nochmals kommen?“ fragte sie mit zitternder Stimme. Er hörte eine Bitte daraus.
„Es liegt keine Veranlassung vor, Frau Gräfin. Sie haben nicht nötig, sich jetzt irgendwo zu ängstigen.“
„Aber wenn Ihr Kommen mich beruhigt?“ Ein schwaches Lächeln zwang ihm ihren Mund. „Sie wissen doch, wie ich unbegrenzt Vertrauen Großmama zu Ihnen hatte, und ich auch! Ich wünsche so sehr, daß —“
„Sie sind jedenfalls ohne Zweifel davon überzeugt, Frau Gräfin, wie gerne ich Ihnen jeden Dienst erweise. Aber in diesem Fall: ich weiß nicht, ob dem Grafen nach allem, was zwischen unsrer Familien steht, mein Verkommen recht ist. Wenn es aber auch kein Wunsch ist, werde ich die Behandlung des Kindes gern übernehmen. Heute war es etwas anderes, da Ihr Hausarzt nicht zu haben war.“
Dr. Krause hatte richtig vermutet. Hans Busso war mit Grafens Handlungswelt nicht einverstanden. Er war sehr erpöht und machte ihr heilige Versprüche, daß sie dem eingebildeten „Wahnsinnigen“ nachgesehen sei.
Es war fremde, als sei er froh, einen Grund zu haben, daß er zu Hause eine Versammlung anstellen konnte. Und er konnte es immer mehr in einem Jörn hinein.
Die großen Augen sah sie ihn an. Das war nun ihr Vorgesetzter! Das Herz kramte sich ihm zusammen vor Angst. Er hatte nicht einmal gewagt, wo er gewesen war, was er wieder in Berlin. Ach, längst hatte sie sich das Gemüthe erschrocken. Er sagte ihr ja doch nie die Wahrheit. Wie war das getan, als sie das gemerkt. Ihr war, als ob ein schwerer und drohender Schatten über ihren Kopf und sie wachte doch nicht, was! Aber noch immer lebte sie ihn. Ein järrliches Wort von ihm, eine Diebstaltung — und sie vergaß ihm alles. All sein Groll war doch nur Eifersucht auf Dr. Krause.
„Busso, unger Hansel war gestern wirklich nicht wohl.“

Dr. Hanschel war nicht zu finden, einen Arzt mußte ich haben, und Dr. Krause ist —
„Ja, ja, ich weiß! Er ist die Vollkommenheit aller Männer! Verschone mich mit den Tiraden!“ Er gähnte laut und ungeniert. Er sah ihr blaßes, kummervolles Gesicht. Ob es ihn nicht etwas rührte? In einer klugen Auswahl klopfte er ihr die Wangen.
„Na, Mausl, bist mir wohl böse, daß ich deinen Freund einmal nicht ersehen kann?“
Sie hielt seine Hand fest. „Ach, Busso, das ist es nicht! Du weißt doch recht gut, daß du keinen Grund hast, auf Dr. Krause eifersüchtig zu sein.“ Schüchtern schmiegte sie sich an ihn. „Liebster!“
Er lächelte amüßert vor sich hin. Beinahe hätte er laut aufgeschrien. Rührte, die sie war. Er und eifersüchtig! Mit einem überlegenen, wörtlichen Blick sah er sie an. „Na, wir sind uns also einig, haben uns wieder vertragen. Stehst ein, wie voreilig du gewesen bist. Also gute Nacht! Ich bin milde.“ Er ging in sein Schlafzimmer.
Lange noch sah Grafen auf der Terrasse, allein. Sie konnte sich noch nicht entschließen, zu Bett zu gehen. Der Abend war so wundervoll mild. Schwer und bezaubernd duftete der Abend. In freundlichem Glanze schimmerten die Sterne.
Den Kopf weit zurückgelehnt, sah sie in einem bequemen Rohrstuhl und bildete mit großen Augen zum Abendhimmel empor, der in blauer Dämmerung hinter den Kronen der Bäume stand. Eine unbefreiliche Touristerei erfüllte sie, die Augen wurden ihr naß, und schwer rollte eine Träne nach der anderen über ihre schmalen Wangen.
Das Wetter war umgeschlagen. Ein kalter Nordwind wehte und trieb Regenschauer über Regenschauer aus den Wolken, daß die Blumen gar trüblich und schwer von Nässe die Köpfe hängen ließen.
Und der kleine Junker Hans Busso hatte unter dem unfröhlichen Juniwetter zu leiden. Trotz der täglichen Besuche des Arztes, Dr. Hanschels, war er krank geworden. Er siebte stark; dazu kamen die Beschwerden mit den Nieren, so daß Grafen voller Angst und Unruhe kaum dem Krankenbetten fern blieb und der englischen Kinderfrau, die zur Wartung des Kindes nach Fortgang der Kurme engagiert war, den Platz streitig machte. Hans Busso wurde ungemü-

lich in der „Kinderstubeatmosphäre“, die ihm überall, aus allen Winkeln des Schlosses entgegenwehte, wie er sagte, und ihm willkommener Vorwand bot, wieder fortzugehen.
Sie kammerte sich an ihn. Busso bleibe doch hier! Siehst du nicht, wie krank Hansel ist! Ich verberge vor Angst.“
„Du machst dich und mich noch ganz nervös mit dieser übertriebenen Sorge“, entgegnete er unruhig, „der Arzt ist beruhigt. Ich habe unser Kind auch lieb.“
„Und dennoch möchte ich noch einen Spezialarzt zu Rate ziehen. Dr. Hanschel ist doch kein Kinderarzt.“
„Ach, hast wohl Sehnsucht nach dem jamosen Dr. Krause?“ höhnte er, „und ich sage dir, ich wünsche nicht, daß der Herr wieder über meine Schwelle kommt! Ich mache mich nicht gern lächerlich. Nicht aus Eifersucht! Bitte dir das ja nur nicht ein. Aus Prinzip wünsche ich es nicht! So — fertig!“ sagte er brutal.
Sein Atem wehte sie an. Er roch hart nach Logmal. Beinahe erstarrte sah sie ihm in das fable, gebaute Gesicht. Seine Augen hatten einen wässrigen Glanz. Er hatte wohl gar zu viel getrunken! Es war ihr schon manchmal aufgefallen, so wie heute aber noch nicht.
Nach einer halben Stunde ungefähr hörte sie das Auto vorfahren. Sie trat schnell ans Fenster. Hans Busso lag gerade in den eleganten, dunkelblauen, geschlossenen Wagen, ohne einen Blick nach ihrem Fenster zu werfen.
Sie fand in dieser Nacht keinen Schlaf, sie wartete auf seine Rückkehr. Mit tödlicher Langsamkeit schlichen die Stunden. Endlich, als die Morgenbämmerung schon in Tageshelle übergehen wollte und die Vögel ihr Morgenlied zwischerten hörte sie den Wagen zurückkommen.
Sie sprang aus dem Bett und eilte ans Fenster. Da schreie sie zusammen; sie sah, daß Busso beinahe aus dem Wagen fiel. War etwas passiert mit ihm? Aber nein, sie schaute leise auf und legte die Hand ans Herz bei dem Anblick, der sich ihr bot; der Chauffeur eilte dem Diener, der seinen Herrn rückte, zu Hilfe. Hans Busso lammelte, ein bis des Säpeln auf dem übermächtigen Gesicht, ins Haus. Und sie sah ganz deutlich das spöttische Grinsen der Bediensteten. Das schien nicht das erstemal zu sein, daß sie dem Grafen in dieser Weise helfen mußten.
(Fortsetzung folgt.)

len französische Besatzungsgruppen den Betrieb und besetzten die Eingangstore der Fabrik. In Mannheim fanden Verhandlungen des Betriebsausschusses mit dem Gewerkschaftsführern statt. Es soll versucht werden, mit der Direktion in Verhandlung zu kommen. Führende Gewerkschaftler des Reichs sind bereits in Mannheim angekommen, und man hofft, daß auch das Reichsarbeitsministerium in die Sache eingreifen wird. Unter den Streikenden wird eine systematische Hege getrieben, die von linksradikalen und separatistischen Elementen herrührt.

Das „unsichtbare“ Regiment im besetzten Gebiet.

Düsseldorf, 9. März. Trotz der Zusicherung, daß nach Abbau des passiven Widerstandes die Besetzung im Ruhrgebiet möglichst unsichtbar gemacht werden sollte, sind erneut in großer Anzahl Beschlagnahmungen von Gebäuden und Wohnungen vorgenommen worden. Der Regierungspräsident von Düsseldorf hat nun den französischen Oberbefehlshaber gebeten, wenigstens für das Ruhrgebiet zuzustimmen, daß Neubauten nicht beschlagnahmt werden. Die Bitte wurde jedoch abgelehnt. Auch alle Versuche, die französischen Besatzungsmächte zu bemühen, von der Beschlagnahme von Schulen abzusehen, blieben erfolglos. Nach einer Uebersicht aus dem altbesetzten Gebiet sind dort bisher angefordert an Bauten: 22 Truppenlager, die zum größten Teil als Kasernen-Baracken ausgeführt werden müssen, außerdem Neubauten von 19 Kasernen und zur Entlastung der Gemeinden weitere 11 Kasernen.

Die englisch-russische Konferenz.

London, 9. März. Die englische Regierung hat jetzt die russische Regierung wissen lassen, daß sie die englisch-russische Konferenz in London in der ersten Woche des Monats April eröffnen möchte. Die Konferenz wird sich in Anbetracht der vielen noch zu regelnden Fragen voraussichtlich über mehrere Wochen ausdehnen müssen.

Ein arabisches Kalifat.

London, 9. März. Reuters meldet aus Jerusalem: König Hussein ist zum Kalifen von Transjordanien, Mesopotamien und Hedschas ausgerufen worden.

Der Reichsbankpräsident über die Goldkreditbank.

Berlin, 9. März. Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde die Frage der Goldkreditbank behandelt.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht führte u. a. aus: Das Kapital wird auf 200 Goldmillionen begrenzt, das Recht zur Notenausgabe auf 100 Millionen Mk. Die Reichsbank wird von dem Kapital von 200 Millionen Mk. den Betrag von 100 Millionen selbst übernehmen und wird damit, da sie von den übrigen 100 Millionen noch eine Aktie dazu erwerben wird, die Majorität des Kapitals dauernd behalten, solange diese Goldkreditbank besteht. Diese Majorität genügt, um die erforderliche Kontrolle über die Bank auszuüben. Jeder politische Einfluß ist von der Bank ausgeschlossen. Ausgeschlossen ist auch selbstverständlich die Beilegung der Erwerbung durch Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen. Der Sitz der Bank wird in Berlin sein. Die Leitung der Bank liegt in den Händen der Reichsbank, die ja das ganze Institut kontrolliert. Im Aufsichtsrat, wie überhaupt in der ganzen Verwaltung der Bank werden lediglich Deutsche sitzen. Es handelt sich also um ein rein deutsches Institut, das nach den Gesichtspunkten arbeitet, nach denen die Reichsbank gearbeitet hat. Die Frage, auf welche Währung diese Bank zu stellen wäre, ist im wesentlichen von praktischen Gesichtspunkten von uns dahin beantwortet worden, daß es für die deutsche Wirtschaft, die im wesentlichen ihrem ganzen Geschäftsgang nach von Londoner Finanzmärkten abhängig ist, richtig ist, die Pfundwährung für die Aktien und Noten dieser Goldkreditbank zu nehmen. Es handelt sich hierbei nicht um eine in Deutschland neu einzuführende Währung, sondern die Abstellung auf Pfund Sterling soll gerade zeigen, daß es sich hier nicht um eine Währungsbank handelt, sondern um eine Kreditbank, die mit der deutschen Währung als solcher nichts zu tun hat, sondern die einer ausländischen Währung Kredite zur Verfügung stellt. Letzten Endes ist diese Abstellung auf Pfund Sterling eine wesentliche Voraussetzung dafür gewesen, daß wir ein gewisses Entgegenkommen in Londoner Finanzmärkten gefunden haben.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 10. März 1924.

* Der strenge Winter rüftet sich nach und nach doch zum Rückzug. Zwar ist in der letzten Woche die Schneedecke in höheren Lagen durch den neuen Schneefall noch vergrößert und selbst der Bahnschlitten mußte da und dort in den höher gelegenen Orten der weiteren Umgebung letzte Woche wieder in Tätigkeit treten, aber die Sonne räumt auch mit dem Schnee schon tüchtig auf. So sind die Abhänge hier auf der Südseite ziemlich schneefrei, während die Winterseite noch ziemlich in das Winterkleid gehüllt ist. Auch die Staren haben sich bei uns nun eingefunden. Der Frühling zieht ein. Dieses Empfinden hatte man am gestrigen sonnigen Sonntag, obwohl noch eine recht kühle Luft wehte und die lindern Lüfte noch nicht zu spüren waren und noch nicht erwacht sind. In der Nacht ist es noch tüchtig kalt, was ja schließlich auch kein Wunder ist, so lange noch so viel Schnee liegt. Gleichwohl dürfen wir aber der fortgeschrittenen Jahreszeit und dem Frühling, daß nun der strenge Winter weichen und dem Frühling das Feld räumen muß.

* Gewaltige Neuschneefälle sind im Laufe der letzten Woche im gesamten Schwarzwald niedergegangen, die an Ergiebigkeit denen gleichkommen, mit denen uns die Weihnachtszeit bedacht hat. Nach Meldungen aus dem südlichen Hochschwarzwald, insbesondere im Bereich des Feldbergs, Herzogenhorns und Belchens hat dort die Schneehöhe im Durchschnitt drei Meter erreicht. Das ist etwa der höchste Stand, der seit einem Vierteljahrhundert um diese Jahreszeit beobachtet wurde. Im Nordschwarzwald erreichen die Schneemassen auf den Höhen im Durch-

schnitt 2 1/2 Meter. Die Gashöhe im hohen Schwarzwald sind bis zum ersten Stockwerk eingeschneit: vielfach kann man von ebener Erde unmittelbar durchs Fenster in den ersten Stock; Wegweiser schauen nur noch mit einer kleinen Spitze aus dem Schnee heraus; auf den Dächern der Hotels und Skihütten lagern enorme Schneemassen, die mit Leitern heruntergeschaukelt werden müssen, um das ganze Haus vor zu starker Belastung zu schützen. Die vor dem Feldberger Hof stehenden Bäume schauen nur noch mit den Kronen aus dem Schnee heraus, die Kaminen und Schuppen liegen förmlich im Schnee begraben: Schneemauern umgeben diese Häuser wie Festungswälle. Im Gebiet der Hornisgrünbe sind, wie berichtet, an den Wäldern riesige Schneemengen zu verzeichnen und zahlreiche alte und junge Tannen sind in den letzten Tagen wieder teils dem Schneesturm selbst, teils dem Schneerud zum Opfer gefallen.

* Keine Inflation durch neuen Notendruck. Es mehren sich die Gerüchte, vor allem aus der Provinz, daß die Notenpresse weiterläufe und sich so im Stillen eine neue Inflation anbahne. Wie der „Deutsche Handelsdienst“ dazu von zuständiger Seite erfährt, werden neue Noten in erster Linie zum Umtausch gegen alte abgegriffene gedruckt, sodann um dem notwendigen Bedarf der Wirtschaft zu genügen, da der Notenumlauf, wie die Reichsbankausweise zeigen, schwankt. Daß vom Reich eine Inflationspolitik getrieben wird, die von dieser Seite die Währung irgendwie gefährden könne, wird als gänzlich ausgeschlossen bezeichnet.

* Göttingen O. N. D. 7. März. Auf hiesiger Markung wurde der 72 Jahre alte Lambert Vogt, auf dem Gesicht liegend, tot aufgefunden. Vogt war bei einer Beerdigung in Baßingen und es ist anzunehmen, daß der Mann von einem Schlaganfall betroffen wurde.

Stuttgart, 9. März. (Vom Schulausschuß.) Der Schulausschuß des Landtags hat den Gesetzentwurf über die Landwirtschaftsschulen, wonach in jedem Oberamtsbezirk eine Landwirtschaftsschule errichtet werden soll, bis zur Regelung des Schulabbaus zurückgestellt. — Eine Eingabe über den Uebertritt begabter Schüler aus der Grundschule in eine höhere Schule wurde für erledigt erklärt, nachdem ein Antrag auf Berücksichtigung in dem Sinne, daß die Altersgrenze fallen gelassen werde, mit 9 Stimmen der Soz., Dem., 1 D. Sp. und 2 Jtr. abgelehnt war.

Stuttgart, 9. März. (Landw. Genossenschaftszentralkasse.) Die Landwirtschaftliche Genossenschaftszentralkasse hielt unter dem Vorsitz des Verbandsvorstandes Oberregierungsrat Baier eine außerordentliche Generalversammlung ab. Es wurde einstimmig beschlossen den Geschäftsanteil bei der Zentralkasse auf 500 Rentenmark, die Haftsumme auf 10000 Rentenmark und die Höchstzahl der Geschäftsanteile auf 10 zu bestimmen. Direktor Greiner berichtete über die Bemühungen der Zentralkasse zur Erlangung weiterer Rentenmarkkredite. Ueber die Kreditnot der Landwirtschaft und die Bedeutung der Rentenmark für die Besserung unserer Wirtschaftslage machte der Direktor der Landwirtschaftskammer, Regierungsrat Ströbel, wertvolle Ausführungen. Von der Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in welcher die Regierung um baldige Gewährung einer weiteren Staatsgarantie für die Ausbringung von Krediten gebeten wird. Der Ministerialvertreter konnte die volle Unterstützung des Gesuchs in Aussicht stellen.

* Kempterzusammenlegung. Das Bauamt für das öffentliche Wasserversorgungswesen wird mit Wirkung vom 1. April an die Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau angegliedert. Der Geschäftskreis des Amtes für Abwasserbeseitigung wird vom gleichen Zeitpunkt ab von dem Bauamt übernommen.

* Ausstellung Gaswerk. Am Samstag wurde eine dauernde Ausstellung des Gaswerks Stuttgart eröffnet, die eine Stätte der Belehrung und Unterricht der Gasabnehmer werden soll. Bürgermeister Dr. Sigloch eröffnete die ständige Ausstellung und wünschte, daß die Bevölkerung sich recht ausgiebig Rat und Belehrung in ihr hole. Ein Rundgang zeigt in der als Ausstellungsgebäude eingerichteten früheren Jöbst'schen Villa die verschiedenen Typen der Gasapparate für den Haushalt. Die Abteilung B enthält Apparate für gewerbliche Betriebe in weiteren drei Räumen.

* Brotpreisermäßigung. Im Preis des sogenannten Versorgungsbrotts (Markenbrot) ist eine Ermäßigung eingetreten. Es kostet der Kilogramm statt bisher 28 Pfg. nur noch 25 Pfg.

* Freudenstadt, 9. März. (Reichspräsident Ebert) wollte im Anschluß an seinen Besuch in Karlsruhe und seine Teilnahme an der Palzlandgebung in Mannheim mehrere Tage hier und ist am Mittwochabend wieder nach Berlin zurückgekehrt.

* Nottensburg, 9. März. (Todesfall.) Domkapitular Dr. Red ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Er stammt aus Binzwangen, O. N. Riedlingen, und war früher u. a. Direktor des Wilhelmstiftes in Nödingen. Seit Oktober 1909 gehörte er dem Domkapitel an.

* Gmünd, 9. März. (Gegen die Aufhebung der Handelskammer Heidenheim.) Der Gemeinderat unterstützt mit großer Mehrheit den Protest der Industrie- und Gewerbetreibenden gegen die vom Arbeitsministerium geplante Aufhebung der Handelskammer Heidenheim, der fünfzigjährigen des Landes, mit der Begründung, daß Erparnisse dabei nicht erzielt werden.

* Ulm, 9. März. (Weitere enttäuschte Kutschwanderer.) Vor einigen Monaten ist eine Gruppe von Württembergern, wohl aus Ulm, nach Bern aus-

wandert. Seit Weihnachten, die um von ihnen eingetroffen sind, haben sie in Bern nicht das gefunden, was sie erwarteten. Der Pastor der Deutschen Evangel. Gemeinde in Lima und Caslao warnt in einem an einen Geistlichen in Ulm gerichteten Schreiben ernstlich vor einer Auswanderung nach dem Innern von Peru.

* Ulm, 9. März. (Ein weiteres Opfer.) Ein Arbeiter, der an der Brandstätte am Neuen Bau am Lauterberg mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt war, wurde von herabstürzenden Trümmern zugebeut. Er wurde wie schon weggelassen.

Bürgermeisterlicher Humor.

In seiner Fastnachtsummer schreibt das „Neersburger Gemeindeblatt“: Jeweils in der Sitzung vom schauigen Donnerstag nehmen die Gemeinderäte daran, dem Bürgermeister die Meinung zu sagen und ihm die Wünsche der Einwohnerschaft klar zu legen. Demnach hat er sich für die künftige Amtszeit folgendes zu merken:

1. Er soll die Leute machen lassen, was sie wollen.
2. Er soll dafür sorgen, daß die Leute nicht tun können, was sie wollen.
3. Er soll jede Woche in allen Wirtschaften herumkommen, um da die Meinung der Wirte und der Leute zu hören.
4. Er soll in keine Wirtschaft gehen, weil er zu viel Sachen hört, die ihn nichts angehen.
5. Er soll Fremde herziehen, weil sie Geld hereinbringen.
6. Er soll die Fremden hinausbringen, weil sie zuviel Geld haben und die Preise verdrücken.
7. Er soll wegen der Landwirtschaft den Milchpreis herabdrücken.
8. Er soll wegen der Hausfrauen den Milchpreis herabdrücken.
9. Er soll wegen der Metzger den Fleischpreis herabdrücken.
10. Er soll wegen der Beamten den Fleischpreis herunterschreiben.
11. Er soll wegen der Bäcker den Brotpreis hoch halten.
12. Er soll wegen der Arbeiter den Brotpreis nieder halten.
13. Er soll sehen, daß die Kaufleute Geschäfte machen.
14. Er soll den Kaufleuten auf Finger und Preise sehen.
15. Er soll keinen Wein trinken, weil das auf Andersgläubige einen schlechten Eindruck macht.
16. Er soll kein Wasser trinken, weil sowieso zu wenig Wasser da ist.
17. Er soll gefeierter sein und jezt der Jugend den Tanz verbieten.
18. Er soll so vernünftig sein und der Jugend wieder eine Freude gönnen.
19. Er soll mit der Straßenbeseitigung sparsamer umgehen.
20. Er soll dafür sorgen, daß die Leute nicht im Dunkeln herumtappen müssen.
21. Er soll wieder das Wohnungsamt übernehmen, weil der Spitalverwalter als Schlafpuppeinrichtung nicht wehleibig genug ist.
22. Er soll sich ja nicht unterziehen und in fremden Wohnungen herumschmecken.
23. Er soll mehr Rücksicht auf die baulustigen Fremden nehmen.
24. Er soll mehr Rücksicht auf die Einheimischen nehmen.
25. Er soll von seinen 900 Bettlern und Basen mehr guten Rat annehmen.
26. Er soll sich von seinen 900 Bettlern und Basen nichts sagen lassen.
27. Er soll kein lustiges Gesicht machen, weil das die Leute ärgert.
28. Er soll kein böses Gesicht machen, weil das unhöflich ist.

Meine Nachrichten aus aller Welt.

* Parteienkonflikt der Sozialdemokratie. Mit dem Berliner Streit in der Sozialdemokratischen Partei besaßte sich eine Sitzung des erweiterten Bezirksvorstandes. Mit 36 gegen 19 Stimmen wurde ein Antrag Dittmann angenommen, der dahin geht, 1. einen neuen Berliner Bezirksparteitag mit denselben Delegierten wie am letzten Sonntag einzuberufen und 2. dieser Versammlung die Endloc-Annahme des ursprünglich vom erweiterten Bezirksvorstand beschlossenen Verhandlungsvorschlags für die Reichstagswahlliste von Berlin- und Teltow-Neestow zu empfehlen.

* Bombenhetzen in Jittau. In Jittau sind am Mittwoch gegen zwei Fabriken Bombenanschläge verübt worden. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden ist gering.

* Verminderte englische Heeresausgaben. Der Haushalt des Heeres fordert 45 Millionen Pfund Sterling gegen 52 Millionen im Vorjahr. Die Heeresstärke beläuft sich auf 152 592 Mann gegen 154 538 Mann im Vorjahre ohne Berücksichtigung der Truppen in Indien.

* Eine Anleihe für Serbien. Ein anglo-amerikanisches Syndikat, an dem auch Rockefeller beteiligt ist, hat in Verbindung mit einigen Londoner und Amsterdamer Banken eine Anleihe für Serbien in Höhe von 200 Millionen Dollar vorbereitet, die durch sämtliche Fabriken und Industrien Jugoslawiens garantiert ist.

Buntes Mädel.

* Gerüchtliche Raubmörder. Die beiden Boyer Gossmann und Schulz, die den Berliner Mörder Friedmann ermordet und brandt haben, wurden wegen Totschlags zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Nicht Jahre ohne Grund im Irrenhaus. Aus London meldet man das Ende eines kussehen erregenden Prozesses. Nach einer Untersuchung von 60 Tagen hat eine besondere Kommission den Fall eines gewissen Bennett-Lewington dahin entschieden, daß dieser zu Unrecht nicht weniger als 8 Jahre in einer Irrenanstalt eingesperrt gewesen war. Das Gericht sprach ihm eine Schadenersatzsumme von 25 000 Pfund zu, die die Ärzte ihm zahlen müssen, die damals die falsche Diagnose gestellt haben.

Heiteres.
Der Trübsalberger. „Na, Kinder, wie geht es in der Schule?“ — „Ach, Onkel, ich bin der erste im Deutsch.“ — „Und ich der erste im Rechnen.“ — „Na, Händchen, und du?“ — „Ach... ich bin der erste draußen, wenn es läutet!“
(Brummbär?)

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte in Berlin am 8. März 4,21 Br., 100 holländische Gulden 157,39, 100 franz. Franken 15,64, 100 Schweiz. Franken 72,78, 100 Ital. Lire 18,04, 1 Pfd. Sterling 18,09, 100 000 D.-öferr. Kronen 6,42 Billionen Papiermark. Goldanleihe unverändert 4,2, Dollarschuldscheine 88,25.

Die Leipziger Rekordzahl. Die Zahl der geschäftlichen Besucher der Leipziger Frühjahrsmesse hat am Freitag rund 170 000 erreicht. Das ist eine bisher von keiner Messe erreichte Frequenz. Noch am vorletzten Tage der Messe war der Verkehr in den Messehäusern äußerst lebhaft. Geschäftsabschlüsse kamen noch in einem Umfang zustande, wie sonst niemals unmittelbar vor Schluß der Messe. Man kann sagen, daß in allen Branchen das Geschäft befriedigend, sogar teilweise recht gut ist.

Am 8. März. Berliner Produktionsnotierungen v. 8. März. (In G.M.): Weizen, märk. 160—165, Mill; Roggen, märk. 118—136, Mill; Braugerste 170—182; Futtergerste 150—155, ruhig; Haber, märk. 112—120, pomm. 111—120, ruhig; Weizenmehl 24,5—26,5, Mill; Roggenmehl 20,5—22,75, Mill; Weizenkleie 9,5—9,75, fest; Haarenkleie 7,20, stetig.

Nagold, 8. März. Dem Fruchtmart waren zugeführt 43,35 Htr. Weizen, 18,42 Htr. Gerste, 9,60 Htr. Haber und 1 Htr. Ackerbohnen. Preis pro Htr.: Weizen 11,5—12, Gerste 10,5—11, Haber 8—8,5, Ackerbohnen 9,5. Alles verkauft.

Württ. Marktberichte. Marbach: Zugeführt waren 210 Stück Groß- und 18 Stück Kleinvieh. Für Rinde wurden 500—600 Mk., für ein jähriges Rind 140 bis 150 Mk. verlangt. Handel sehr lau. — Vietigheim: Zufuhr 73 Ochsen und Stiere, 96 Rinder und Kalbinnen, 60 Rinde, 5 Kälber. Es erzielten: Ochsen 1400—1620, Stiere 800—1000 Mk. je Paar; 1 Kalbel 530 Mk., ein Rind 160—420 Mk., 1 Milchkuh 440 Mk., 1 trächtige Kuh 420 Mk., 1 Schlachtkuh 200 Mk. — Sulz: Zufuhr 2 Farcen, 29 Ochsen, 51 Stiere, 30 Rinde, 63 Kalbinnen, 74 Rinder und 7 Kälber. Preise für Rinder 70—280, trächtige Kalbinnen 380—580, Rinde 200—540, Stiere 80—350, für 1 Paar Jungtiere 800—840, für 1 Paar Ochsen 900—1100 Mk. Auf dem Schweinemarkt galt das Paar Milchschweine 50—75 Mk. — Backnang: Ein Käufer kostete 30 bis 32, ein Milchschwein 17—19 Mk. — Nagold: Zufuhr 5 Ochsen, 13 Stiere, 31 Rinde, 33 Rinder und trächtige Kalbinnen, 22 Stück Schmalvieh, 197 Milchschweine und 173 Käufer. Erlös für einen Stier 120 bis 245, für eine Kuh 200—420, Rinder und trächtige Kalbinnen 220—570, Schmalvieh 80—185, Milchschweine 35—57, Käufer 85—118 Mk. Handel gedrückt. Verkauf war reg.

Freudenstadter Holzverkauf vom 7. März. Selten ist die Zahl der Angebote bei einem Holzverkauf so groß gewesen, wie bei dem letzten Nadelstammholzverkauf der Stadt. Waldinspektion. Ausgeboden wurden 405 Festm. und zwar der Klassen 1—5. Eingelassen waren 29 Offerten. Gelöst wurden 13 583 Mark, was 140,4 Prozent der Landesgrundpreise entspricht. Die höchsten Angebote für die einzelnen Lose bewegten sich zwischen 128 und 147 Prozent.

Die Besteuerung der Sägewerksindustrie. Der jüngeren Sonntag sprach vor einer Versammlung der Sägewerksbesitzer und Holzhändler des Oberlandes im Kathol. Gesellenhaus in Ravensburg Syndikus Dr. Marquard aus Stuttgart. Der Redner führte u. a. aus, daß die Sägewerksindustrie sich bewußt sei, daß sie wie alle anderen Berufsstände vorübergehend außergewöhnliche steuerliche Opfer bringen müsse. Voraussetzung dafür sei, daß die Produktionskraft erhalten bleibe. Der Redner setzte den Anwesenden sodann den Gang der ganzen neuen Steuererhebung klar und verständlich auseinander. Für die Sägewerksindustrie erfolge die Besteuerung nach dem Umsatz in der Weise, daß von den Bruttoeinnahmen 1% bezahlt werden, ohne daß Abzüge erfolgen. Für Werte, die mehr Lohnschmitt betreiben, müsse geprüft werden, ob es nicht vorteilhaft sei, 2% unter Abzug der Löhne zu bezahlen. Die 3. Steuernotverordnung bringe für die Sägewerksindustrie unter Umständen sehr nachteilige Bestimmungen, daß nach § 37 eine Kreditgewinnsteuer bis zu 20% von solchen Firmen erhoben werden könne, die den Kredit einer öffentlichen Körperschaft für das Holzaufgeld in Anspruch genommen haben. Wie sich die einzelnen Länder zur Durchführung dieser Steuer stellen, bleibe noch abzuwarten. Für Württemberg werde sich ein größerer Apparat kaum lohnen, da Holz Kredite bei uns nur in geringem Umfang genehmigt und beansprucht wurden. Weiter wurden Erläuterungen gegeben zur Aufstellung der Goldmarkbilanz, wofür der Verein von Holzinteressenten jetzt im Einvernehmen mit dem Landesfinanzamt Richtlinien für die Bewertung der Waren aufgestellt hat, ferner Erläuterungen zur Vermögenssteuer, zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und zur Rentenbananlage. Der Vorsitzende, Sägewerksbesitzer Drecher, Saulgau, sprach dem Redner den schuldbigen Dank aus, worauf sich lebhaftes Erörterung anschloß, in denen noch der Steuerfachverständige Spitzler auf zahlreiche Anfragen zweifelslos Antwort erteilte. Auch ihm sprach der Vorsitzende den verdienten Dank aus. Für die Schlichtung verantwortlich: Ludwig Kaul, Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Albstadt.

Stadtgemeinde Willberg.



Laubholz- Stammholz- Verkauf.

Am Montag, den 17. März 1924 kommen aus den Stadtwaldungen Kengel, Dalsing und Lindhalbe zum Verkauf:

- 160 St. Eichen: 2,96 St. I., 4,37 St. II., 4,26 St. III., 11,10 St. IV., 17,71 St. V., 7,33 St. VI. Klasse.
- 3 St. Weißbuchen: 0,31 St. V., 0,06 St. VI. Klasse.
- 8 St. Ahorn: 0,70 St. V., 0,51 St. VI. Klasse.
- 5 St. Birken: 0,52 St. VI. Klasse.
- 2 St. Erlen: 0,19 St. VI. Klasse.
- 28 St. Linden: 1,11 St. IV., 1,13 St. V., 1,54 St. VI. Kl.
- 1 St. Weiden: 0,14 St. V. Klasse.

Ferner:

Laubholz-Stangen

- Eichen 8 St. I. und 10 St. II. Klasse.
- Birken 12 St. I. Klasse.
- Linden 11 St. I. Kl. und 10 St. II. Klasse.
- Aspen 1 St. I. Kl. und 7 St. II. Klasse.

Das Holz ist fast durchwegs schöne Ware. Abfuhr günstig. Angebote sind bis spätestens 14. März bei Forstwart Hömmer zu stellen.

Zusammenkunft zum Verkauf vormittags 8 Uhr beim Rathaus.

Stadtguthheißmann.

Gegründet 1913. Ueber 100 Filialen.

Pforzheim, Calwerstr. 143. Tel. 1114.

Wir haben in Nagold eine **Auskunftsstelle** errichtet u. Herrn Johann Ziegler, Marktstr. 227, übertragen.

Alle Anskünfte über An- und Verkauf von Liegenschaften, Hypotheken- und Kapitalbeschaffungen, Schiffsverbindungen u.s.w. werden dortselbst bereitwilligst kostenlos und unverbindlich erteilt.

Gänswein, Immobilien- Handels- u. Finanz-A.G. Bezirksdirektion Pforzheim.

Ein kleines Pferd verkauft wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Einige Poliererinnen und Lehrlingmädchen

Können sofort eintreten bei **Otto Kastenbach, Bestechfabrik** Albstadt.

Landw. Bezirksverein Calw.

Wir empfehlen:

Rhenania-Phosphat,	Luzerne,
Kalialkali, Kainit,	Koiflee,
Koch- und Viehsalz,	Schwedenflee,
Kleie,	Saatwicken,
Futtermehl,	Futtererbsen,
Futterkalk (Schwefelkalk),	Angersen,
Erdnußkuchen,	Wiesengrasmischung (Vorläufermischung).

Ausgabe Mittwoch und Samstag. Die Geschäftsstelle.

Albstadt. Der Waggon **Dungsalz** **Gewerbefalz** **Viehsalz** ist heute eingetroffen und bietet um gefl. Abnahme **Fritz Bühler jr.** Ca. 2 Htr. **Kleie** hat zu verkaufen wer? — sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Albstadt. Main gutsortiertes Lager in **Bürstenwaren** bringt ich hiermit in empfehlende Erinnerung. **Lorenz Luz jr. Tel. 46.** **Vorübergehenden Verdienst** findet nicht ge. reg. Person. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wörnersberg. **Zugelaufen** ein Halbhund, schwarz und gelb. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr u. Futtergeld bei **Hembrecht.**

Albstadt. **Todes-Anzeige.** Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, treue, unvergessliche Mutter, Schwester, Schwägerin, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Friederike Luz, geb. Walter** nach schwerer Krankheit heute (sch) im Alter von 65 1/2 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist. In tiefer Trauer der Sohn: **Hermann Luz** mit Frau **Berta, geb. Kempf** die Tochter: **Friederike Schwarz** geb. Luz mit **Gatten** **Hauptlehrer Schwarz** die Enkelkinder: **Arthur** und **Eisele.** Beerdigung Mittwoch Nachmittag 2 Uhr.

Albstadt. Von frischen Sendungen empf. die: **Feinste Paterno Halbblut-Orangen** 1 Stück 10 12 15 Pf. 6 Stück 55 70 85 Pf. 12 Stück 1.00 1.30 1.70 Pf. **blonde Sizilianer Orangen** 1 Pfund (ca. 5—8 Stück) 40 Pf. **Jamaika Bananen** 1 Stück 30 35 Pf. **Chr. Burghard jr.**

Ihre Druckarbeiten bekommen Sie in solcher Ausführung utregends billiges und schneller als in der **W. Rieker'schen Buchdruckerei,** Telefon Nr. 11. Albstadt. Telefon Nr. 11.

Oele, Farben und Lacke jeder Art kauft Industrie, Gewerbe und Privat am besten im Spezialgeschäft bei **Karl Ungerer, Nagold.** Telefon Nr. 4.

Oberweiler. Ein Paar ganz neue **Pferdegeschirre** verkauft **Adam Großhans** Peter Sohn.